

was ihnen auch gelang. Der ostgothische König Witiges trat nämlich Churrätien nebst anderen Besitzungen dießseits der Alpen an die Franken ab (536).

Baduz, 19. Aug. Der Sommer naht dem Herbst. Die tropischen Tage, wie sie dieser Sommer brachte sind vorüber und Mancher wird wohl froh sein, aus dem Bereiche der Hundstage heraus zu kommen. Mancher wird auch denken: Schade, schade, daß dieser warme Sonnenschein nicht mehr Trauben zur Reife bringen konnte und wird wohl auch in wehmuthsvoller Entsagung sich die wein- und mostleere Zukunft ausmalen. Das Obst wird enorm hohe Preise erhalten. In der Schweiz wurde nach Zeitungsberichten Tafelobst der Zentner (wohlverstanden, nicht der Doppelzentner) mit 27 Franken bezahlt und seien bereits schon Kaufverträge abgeschlossen worden, wonach der Zentner Mostobst, reifes und unreifes durcheinander, auf 12 Franken zu stehen komme. Die Mosttrinker werden daher dieses Jahr wohl besser und billiger Bier trinken, als so kostspieliges Obst kaufen. Der Mangel an Getränke wird dieses Jahr in vielen Gegenden zu einer großen Kalamität. Insbesondere ist dieser Uebelstand doppelt zu dauern, als durch solche Verhältnisse der Konsum des sogenannten künstlichen Branntweins (vulgo Judenschnaps) ein viel größerer und daher auch für den sittlichen Haushalt ein viel Gefahr drohender wird. Es wäre diesen Mißverhältnissen zum Theil Abhülfe zu leisten, wenn das in Deutschland sehr bekannte sogenannte Weißbier von den benachbarten Brauereien gemacht würde, da auf diese Weise gerade der arbeitenden Bevölkerung ein verhältnißmäßig sehr billiges und doch gesundes Getränk geboten würde. Das gewöhnliche Bier ist für manchen Arbeiter im Allgemeinen zu theuer, und da er bei anstrengender Beschäftigung doch etwas Getränke haben muß, so ist er sozusagen allein auf den importirten Branntwein angewiesen, der im Ganzen genommen mehr schadet als nützt. Zum Glück stehen übrigens die Feldfrüchte sehr schön und ist somit für den Hunger genügend von unserm Herrgott gesorgt. Der Durst läßt sich im Nothfalle auch mit Wasser stillen, das wir immer haben; für den Hunger muß aber Jahr für Jahr das Nothwendige aus der Erde kommen, und wenn dieses fehlt, sind wir übler bestellt

Politische Rundschau.

Deutschland. Reichskanzler Bismark hat Bargin verlassen und tritt nun wieder an die Spitze der Geschäfte. In erster Linie gedenkt er sich hauptsächlich mit der Regelung des Verhältnisses zwischen Preußen und dem Reiche zu befassen. — Der deutsche Kronprinz hat eine Besuchsreise in Schweden

Friedrich zu seinem Gram bemerkte, mit rothverweinten Augen Sie hat um ihn geweint, sie liebt ihn doch wohl, so sprach es in seinem Innern und vermochte nicht den Blick aufzuheben zu der, die er so unaussprechlich liebte.

Das große Faß war fertig geworden, und nun erst wurde Meister Martin, als er das wohlgelungene Stück Arbeit betrachtete, wieder lustig und guter Dinge. „Ja, mein Sohn,“ sprach er, indem er Friedrich auf die Schulter klopfte, „ja, mein Sohn, es bleibt dabei, gelingt es Dir Rosas Gunst zu erwerben, und fertigst Du ein tüchtiges Meisterstück, so wirst Du mein Eidam Und zur edeln Kunst der Meistersänger kannst Du dann auch treten und Dir große Ehre gewinnen.“

Meister Martins Arbeit häufte sich nun über alle Maßen, so daß er zwei Gesellen annehmen mußte, tüchtige Arbeiter, aber rohe Bursche, ganz entartet auf langer Wanderschaft. Statt manches anmuthig lustigen Gesprächs hörte man jetzt in Meister Martins Werkstatt gemeine Späße statt der lieblichsten Gesänge Reinholds und Friedrich's, häßliche Zottenlieder. Rosa vermied die Werkstatt, so daß Friedrich sie nur selten und flüchtig sah. Wenn er

und Norwegen gemacht und ist dort sehr freundlich empfangen worden. Wie schon der neue König Oskar die Vorurtheile seines Vorgängers gegen Deutschland nicht theilt, so soll auch in der Anschauung der Bevölkerung ein Umschwung zu Gunsten des stammverwandten deutschen Reiches eingetreten sein.

Die „Kieler Ztg.“ behauptet, seit die Herzogthümer von Dänemark losgelöst und mit Preußen vereinigt worden, hätten sie in ihrem Fortschritt einen Zeitraum von 50 Jahren übersprungen. Die Wahlen werden das Einverständnis der Bevölkerung mit ihrer neuen Stellung beweisen.

„Arbeit ist das beste Mittel gegen politische Leidenschaft.“ Diesen Rath, den Thiers einmal den Südamerikanern ertheilte, scheint Bismark in Elsaß-Lothringen in Anwendung zu bringen. Eisenbahnen, Kanäle, Straßen werden gebaut, allerorten öffentliche Anstalten errichtet, Schulen und Industrie gehoben.

— In Magdeburg ist die Trichinenkrankheit ausgebrochen. Soweit bis jetzt bekannt, sind etwa 20—30 Personen in der alten Neustadt mehr oder weniger schwer betroffen. Die Krankheit ist wie gewöhnlich durch den Genuß rohen Schweinefleisches, das von einem dort wohnenden Fleischer bezogen wurde, herbeigeführt worden.

Oesterreich. Das Publikum hat von der Ausstellung in Wien schon manches zu lesen bekommen. Neu ist aber vielleicht manchem noch, daß dieser Tage aus Anlaß der Weltausstellung ein Blindenkongreß stattgefunden hat. Die Ausstellung ist doch gewiß etwas für das Auge; die Anwendung des Tastsinnes ist sogar ausdrücklich untersagt, indem Niemand die Gegenstände berühren darf; für das Gehör sind auch höchstens die Instrumente und Orgeln da, welche letzteren hinundwieder geschlagen oder, wenn dieser Ausdruck veraltet ist, gespielt werden. Gleich viel! Die Blinden sind nun einmal gekommen, aus der alten und neuen Welt, blinde Blindenlehrer, aus Oesterreich, Deutschland, England, Belgien, Italien, Spanien, Schweden, Dänemark, Rußland und Amerika. Auch der Präsident, Hr. Frankl, um nicht weniger zu sein als die Andern, war blind. Er konnte es daher nicht machen, wie einmal ein neugebackener Hr. Landammann in einer kleinen europäischen Hauptstadt, welcher, als er gewählt worden war, seine Rede von einem zu Hause in den Hut gesteckten Papier ablas, sondern er mußte sie auswendig wissen. Er sagte in derselben, nicht Ludwig der Fromme von Frankreich habe die erste Blindenanstalt gegründet, sondern ein deutscher Fürst, der Herzog Welf VI., selbst blind, sei es gewesen, der eine solche im Jahr 1178 in's Leben rief.

— In Wien sind in der mit dem 2. August ablaufenden Woche 93 Todesfälle an Cholera vorgekommen, eine Steigerung gegen die Vorwoche um 20. Die Wiener Blätter verhehlen nicht, daß die Cholera an Ausdehnung gewonnen hat.

Belgien. Der nach Brüssel für den Oktober d. J. einzudann in trüber Sehnsucht sie anschaute, wenn er seufzte: „ach, liebe Rosa, wenn ich doch nur wieder mit Euch reden könnte, wenn Ihr wieder so freundlich wäret, als zur Zeit, da Reinhold noch bei uns war,“ da schlug sie verschämt die Augen nieder und lispelte: „habt Ihr mir denn etwas zu sagen, lieber Friedrich!“ — Starr, keines Wortes mächtig, stand Friedrich dann da und der schöne Augenblick war schnell entflohen wie ein Blitz, der aufleuchtet im Abendroth und verschwindet als man ihn kaum gewahrt. —

Meister Martin bestand nun darauf, daß Friedrich sein Meisterstück beginnen sollte. Er hatte selbst das schönste und reinste Eichenholz, ohne die mindesten Ader und Streifen, das schon über fünf Jahre im Holzvorrath gelegen, ausgesucht, und niemand sollte Friedrich bei der Arbeit zur Hand gehen, als der alte Valentin. War indessen dem armen Friedrich durch die Schuld der rohen Gesellen das Handwerk immer mehr verleidet worden, schnürte es ihm jetzt die Kehle zu, wenn er daran dachte, daß nun das Meisterstück auf immer über sein Leben entscheiden sollte. Jene seltsame Angst, die in ihm aufstieg, als Meister Martin